

## Vorwort der Reihenherausgeber

Das vorliegende Buch vereinigt Beiträge zu den Theolinguistik-Sektionen, die im Verlauf der GeSuS-Linguistiktage in Bochum 2007 und in Kouvola 2008 als Referate gehalten und für den Druck entsprechend bearbeitet wurden. Die Herausgeber versuchen auf diese Weise eine erste Antwort auf die von Theologen und Linguisten oft gestellt Frage zu geben: Was ist Theolinguistik? Das kann vorläufig noch nicht im Umfang eines Handbuchs, wie es notwendig wäre und weiter notwendig bleibt, geschehen, sondern zuerst nur dadurch, dass Einzelaspekte aus dem großen Spektrum des grundsätzlich auf keine Religion und keine Sprache beschränkten theolinguistischen Forschungsinteresses aufgegriffen werden. Dabei handelt es sich um folgende Themen und Inhalte:

- In einem als Zwiegespräch konzipierten Beitrag (*Theolinguistik: Gegenstand – Terminologie – Methoden*) bringen Albrecht GREULE und Elżbieta KUCHARSKA-DREIB verschiedene Termini ins Spiel: 'Theolinguistik', 'kritische Linguistik' und 'kritische Theolinguistik' auf der einen, 'religiöse Sprache', 'Theolekt' und 'Theoglossie' auf der anderen Seite. Die Gesprächspartner skizzieren, indem sie sich gegenseitig den Ball zuwerfen, eine allgemeine Taxonomie theolektaler Textsorten und berichten kurz über den Stand der theolinguistischen Forschung in ihren Heimatländern.
- Wiesław PRZYCZYNA (*Die religiöse Sprache und ihre Funktionalstile*) führt aus, dass man von der religiösen Sprache im weiteren und im engeren Sinne sprechen kann, je nachdem, ob das Bewusstsein des Sprechers das Sacrum "von außen", aus einer Distanz, zu erkennen versucht oder eine intensive Relation mit ihm eingeht, an der nicht nur der Verstand sondern auch der Wille und die Gefühle teilhaben. Anschließend charakterisiert PRZYCZYNA die einzelnen Funktionalstile der religiösen Sprache (den umgangssprachlichen, den offiziellen, den amtlichen, den wissenschaftlichen, den publizistischen und den literarischen Stil). Genannt werden jeweils die klassischen Kommunikationssituationen, die üblichen sprachlichen Mittel und die typischen Textsorten.
- Im Beitrag *Religiöse Sprache im Alter* bietet Jörg MEIER einen Überblick über die Probleme und Fragestellungen der heutigen Altersforschung. Vor dem Hintergrund der geläufigsten Konzepte von Alter thematisiert der Autor 1) die Expansion religiöser Ausdrucksformen und Bedeutungsgehalte im Alter, 2) die Kommunikation mit altersverwirrten Menschen über religiöse Inhalte, 3) die Symbolsprache Sterbender. An mehreren Stellen formuliert J. MEIER Desiderate und Aufgaben der Forschung in diesen nur sehr schwer zugänglichen und sehr sensiblen Bereichen.
- Vor dem Hintergrund lexikographischer Überlegungen zur 'Globalisierung' in den romanischen Sprachen bietet Bernd B. BAUSKE eine differenzierte Sichtweise auf *Die Globalisierung des Korans*. Zum einen lässt er ihn als umfassend

(*globalisé*), zum anderen als weltumspannend (*mondialisé*) erscheinen. In der als *mondialisation* verlaufenden Globalisierung des Korans unterscheidet der Autor drei Phasen: die der mündlichen Bewahrung, die der schriftlichen (Hilfs-) Bewahrung und die der deutlich missionarischen Übersetzung(en).

- Im Aufsatz *Proposition(en) Gottes im Alten Testament* belegt Andreas WAGNER fürs Hebräische, wie Propositionen auf Satz- und Textebene realisiert werden können. Diesen Textpassagen gehen Überlegungen zur Prädikation (als einem Bestandteil der Proposition) im Hebräischen voraus. Richtig spannend wird es für einen Linguisten in dem Augenblick, in dem der Autor über die theologische Bedeutung der Analyse nach Proposition und Illokution zu reflektieren beginnt, z.B. den Gedanken von O. Wischmeyer aufgreift, dass die biblischen Autoren "thematisch nicht so sehr von der vorfindlichen Welt sprechen, als vielmehr darüber hinaus in unterschiedlichen Redeformen eine eigene Welt sprachlich und propositional abbilden, die sie als die Welt Gottes glauben, erfahren, verstehen, bezeugen und erwarten".
- *Liebe und Hoffnung auf der Bedeutungssuche: zwei Enzykliken von Benedikt XVI.* lautet das Thema, dem sich Anna MIKULOVÁ aus linguistischer Perspektive nähert. Genauer genommen analysiert die Autorin diejenigen Passagen aus *Deus caritas est* und *Spe salvi*, die über die metaphorischen Konzepte von 'Liebe' und 'Hoffnung' Aufschluss geben bzw. metasprachlich ausgerichtete Überlegungen des Papstes zu diesen grundlegenden Begriffen der christlichen Lehre enthalten. In ihren Aufsatz lässt A. MIKULOVÁ natürlich auch allgemeine Informationen zur Enzyklika als Schriftstück und Textsorte sowie zu theoretischen Kategorien WORT, BEDEUTUNG und BEGRIFF einfließen.
- In *Genesis Gottrede. Über das Verstehen der Predigt* lässt Michael THIELE verschiedene Beiträge zur Rezeptionsforschung Revue passieren: Lesen gleich Schöpfen (Eco), rhetorisches Genetisieren (Fichte), mantisches Nachkonstruieren (Schleiermacher). M. THIELE schlägt vor, generell von genetisierenden Texten zu sprechen, die, je nachdem, ob sie ihre Offenheit geradezu herausstellen oder fast determinierte Rezeption anstreben, als offene oder geschlossene Texte eingestuft werden können. Seine Überlegungen allgemeiner Art untermauert der Autor immer wieder mit Beispielen aus dem Bereich der religiösen Rede.
- Unter Bezug auf rhetorische, sprechakttheoretische und semiotische Erkenntnisse arbeitet sich Benedikt GRIMMLER an *Eine Semiotik apokalyptischen Sprechens* heran. Vor allem beschäftigt ihn die Frage, auf welcher Basis die Kommunikation in der Predigt verläuft. In seiner Gedankenführung greift der Autor u.a. auf Ecos Unterscheidung in Apokalyptiker und Integrierte zurück, auf die Termini 'Type' und 'Token' von Peirce, auf die Idee eines Fiktionsvertrages, der zwischen dem Autor und dem Leser/Hörer eines literarischen Textes zustande kommt (Eco, Coleridge).
- Graham ETHELSTON (*Evaluation in Sermons: The Framing and Layering of Misguided Voices*) befasst sich aus linguistischer Sicht mit einem ungewöhnli-

chen Thema, den "fehlgeleiteten Stimmen" (misguided voices), die Prediger benutzen, um ihre Predigt zu dramatisieren. Eine "fehlgeleitete Stimme" könnte in einer Predigt zum Beispiel mit der Äußerung zitiert werden: *Ich brauche Gott nicht*. Um der Struktur und der Funktion der "fehlgeleiteten Stimmen" auf die Spur zu kommen, analysiert G. ETHELSTON vier Predigten systematisch anhand eines Bewertungsmodells und kann damit zeigen, dass die "fehlgeleiteten Stimmen" mit der Absicht des Predigers bzw. der Predigt harmonieren.

- Um *Herausforderungen an den Übersetzer als Textausleger im christlich-religiösen Kontext* geht es im Beitrag von Anne PICCOLO; und diese sind alles andere als gering – überzeugt die Autorin, indem sie sowohl Fachkenntnisse als auch sprachspielerische sowie soziokulturelle Kompetenz des Übersetzers-Hermeutikers voraussetzt. Der Übersetzer – so die Autorin – "thematisiert und konkretisiert genau das, was er verstanden hat, und die Spuren davon, was er nicht verstanden hat, bleiben im Text erhalten". An einigen Beispielen macht PICCOLO deutlich, wie die dem religiösen Ausgangstext innewohnende Interdependenz der sprachlichen Gestaltung und der Tiefenbedeutung auch im Zieltext erhalten werden kann.
- Durch das Prisma der modernen Übersetzungstheorien blickt Irmeli HELIN auf die *Translationsstrategien in alten finnischen Übersetzungen deutscher Kirchenlieder*. Im untersuchten Korpus findet die Autorin u.a. Belege für Transposition, Modulation, Adaptation und dynamische Äquivalenz. Erstaunlicherweise scheinen die Übersetzer im 16. Jh. sogar darauf bedacht gewesen zu sein, die (informative, expressive, appellative, poetische) Funktion des Ausgangstextes im Zieltext beizubehalten. In diesem Zusammenhang fragt sich HELIN, inwiefern Finno oder Agricola systematischen Sprachregeln gefolgt sein können.
- Die Überlegungen von Józef JAROSZ *Zum Bild der Natur in den Kirchenliedern des dänischen Psalmisten N.F.S. Grundtvig (1783-1872)* machen deutlich, welche Rolle Naturbeschreibungen in diesen Texten spielen: Unter Bezugnahme auf naturbestimmte Gesetze, vertraute Naturmotive sowie sinnlich wahrnehmbare Naturphänomene erklärt der Psalmist den christlichen Glauben, veranschaulicht das Unbekannte und Abstrakte, lässt die Grunderfahrungen der menschlichen Existenz im religiösen Kontext erscheinen. Somit steht nicht die theologische Lehre mit der ihr eigenen Begrifflichkeit sondern der Dialog zwischen Wahrnehmung und Reflexion im Vordergrund.
- Marzena MAKUCHOWSKA und Yuriy TKACHOV gewähren dem Leser Einblicke in zwei recht unterschiedliche Bereiche, die im Normalfall beide einem Slawisten, nicht aber (zumindest nicht ohne weiteres) einem germanistischen Linguisten zugänglich sind: *Die patriotische Strömung im polnischen religiösen Diskurs* ist der Forschungsgegenstand von M. MAKUCHOWSKA, die sowohl den historischen Kontext als auch die Charakteristika des religiös-politischen Diskurses in Polen schildert. Die Autorin thematisiert u.a. die Selbstdarstellung der katholischen Kirche sowie das im Diskurs forcierte Polenbild.

- Yuriy TKACHOV konzentriert sich auf *Biblische Sprachelemente in der russischen Barockliteratur*. Hierzu zählt er sowohl direkt aus dem Hebräischen und dem Griechischen übernommene Wörter als auch diverse Übersetzungen der Wörter aus den Originalsprachen, kirchenslawische und altrussische Neubedeutungen sowie ganze Wortverbindungen, die nur unter dem Einfluss der biblischen Sprachen zustande kommen konnten. Präzise erläutert der Autor die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge im Kiewer Reich und in Moskau.
- Der Aufsatz *Sepulkrare Textsorten. Ein Klassifizierungsversuch* von Luiza ŚNIADECKA führt den Leser an die Sepulkralkultur heran – die Kultur des Sterbens, des Todes, des Bestattens sowie des Trauerns und des Totengedenkens. Über 70 sepulkrare Textsorten, die zur Bewältigung kommunikativer Aufgaben in verschiedenen Kommunikationsbereichen dienen (Verwaltung, Kirche, Alltag), klassifiziert die Autorin nach funktionalen Kriterien. Assertive, direktive, expressive und deklarative Textsorten werden somit kurz umrissen und nach Möglichkeit zu (kleineren) Untergruppen zusammengefasst.
- In ihrem zweiten Beitrag *Das Gottesbild in Texten deutscher Sterbebilder* gilt das Interesse von L. ŚNIADECKA der mit dem linguistischen Instrumentarium kaum untersuchten Textsorte 'Sterbebild'. Zu Beginn liefert die Autorin eine Charakteristik dieser Textsorte und eine Übersicht zu ihrer Geschichte. Anschließend werden die ermittelten Gottesbilder (Hirte, Schöpfer, Herr, Vater, Erlöser, Licht, Leben) und Attribute Gottes (Barmherzigkeit, Treue, Güte) vorgestellt. L. ŚNIADECKA erläutert, inwiefern sie das Denken der Trauernden prägen und ihnen den Todesfall zu verarbeiten helfen.
- Georg SCHUPPENER (*Verarbeitung von germanischer Mythologie in der Sprache des Rechtsextremismus*) führt vor Augen, auf welche Elemente aus der germanischen Mythologie der rezente Rechtsextremismus sprachlich referiert. Darüber hinaus erläutert der Autor, welche programmatischen Intentionen hinter diesen direkten bzw. verschlüsselten Bezugnahmen stehen und welche Faktoren über die Attraktivität germanischer Mythologie für die rechte Szene entscheiden.

Die Herausgabe dieser Anthologie wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von verschiedenen Seiten. So haben wir den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats ebenso zu danken wie dem Verlag Bauer & Raspe, in dem die Reihe *Theolinguistica* ab dem Band 4 erscheinen wird. Der Verlag hat die Herstellung des Sammelbandes vollständig finanziert, was heutzutage – insbesondere im wissenschaftlichen Bereich – keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Im Dezember 2010

Albrecht Greule • Universität Regensburg (albrecht.greule@sprachlit.uni-regensburg.de)

Elżbieta Kucharska-Dreiß • Universität Wrocław (e.kucharska-dreiss@wp.pl)